

## Wiederentdecktes Wissen

Das Projekt Althouse erforscht die Bau-Traditionen des Alpenraums: Sie sollen bei der Modernisierung von Bestandsgebäuden helfen

Von Ingrid Weidner

Als Mitglieder der Künstlervereini-gung Blauer Reiter Staffeleien und Ölfarben einpackten und vor etwa 100 Jahren nach Murnau und in das Voralpenland zogen, fanden sie dort intakte Strukturen vor. Die meisten Bauernhöfe wurden noch bewirtschaftet, in den Heustadeln lagerte getrocknetes Gras. Eine solche ländliche Idylle wie etwa in der Umgebung von Murnau lässt leicht vergessen, dass die extremen Witterungsbedingungen des Alpenraumes Menschen und Gebäuden einiges an Anpassungsleistung abverlangten. Über die Jahrhunderte entwickelten sich dort eigene Handwerks-techniken und Bauweisen.

Doch dieses Wissen gerät langsam in Vergessenheit, denn viele Bauten im alpi-nen Raum verloren mit der schwinden-den Bedeutung der Landwirtschaft und der Abwanderung der Bewohner aus kar-gen Bergregionen ihre Funktion. Aller-dings können sie heute ein Modell dafür sein, wie sinnvoll mit knappen Rohstof-fen gebaut werden kann. Diesen Erfah-rungsschatz möchte das im Oktober 2009 initiierte EU-Projekt Althouse sichern. Handwerk und Architektur des gesam-ten Alpenraums stehen im Mittelpunkt des Projekts. Anhand von acht Pilotregio-nen in Österreich, Frankreich, Italien und Deutschland wird der Erfahrungsschatz rund um traditionelle Baukultur in den Regionen erforscht, um dieses Wis-sen künftig besser anzuwenden. Die Schweiz nimmt in beratender Funktion an dem Projekt teil. In Zeiten von knap-pen Ressourcen rücken alpine Gebäude wieder ins Bewusstsein, denn heute gel-ten sie als Vorläufer des energieeffizien-ten Bauens und Heizens. Außerdem gilt es, neue Nutzungskonzepte für verlassene Anwesen zu finden.

Die Handwerkskammer für München und Oberbayern (HWK) leitet das inter-nationale Projekt. Berufliche Bildung im Handwerk sowie Bau und Sanierung im Bestand sind wichtige Aktionsfelder der Handwerkskammer und ihrer Mitglie-der. „Mit diesem EU-Projekt eröffnet



Ressourcenschonende Bauweisen, die extremen Wetterbedingungen angepasst sind, prägen die Bautradition in alpinen Re-gionen: Das Motiv links zeigt die Fane Alm in Südtirol. Im Rahmen des EU-Projekts Althouse sollen bewährte Handwerks-techniken erforscht und wiederbelebt werden. Dazu gehören unter anderem der Massivbau und der Umgang mit Kalkmör-tel – das Motiv rechts zeigt Lehrlinge des Graubündnerischen Baumeisterverbandes mit Sitz in Chur bei entsprechenden Arbeiten. Der Verband steht den Projektpartnern von Althouse beratend zur Seite.



Fotos: dpa/tmn; Laura Egger

sich die Chance, diese wichtigen Themen mit internationalen Partnern zu erarbei-ten“, sagt Dieter Vierlbeck, Geschäftsführer der HWK für München und Oberbayern. Vierlbeck verspricht sich zahlrei-che neue Impulse, etwa dafür, wie moder-ne Wandheizsysteme in altem Mauerwerk installiert werden können. Hier ar-beitet die HWK mit dem Fraunhofer-Institut für Bauphysik in Holzkirchen zu-sammen. „Traditionelle Baustoffe wie Kalkmörtel und Kalkanstriche als ökolo-gische Alternative erleben eine Renais-sance“, beobachtet Vierlbeck. Die Ergeb-nisse des Projekts Althouse sollen im Laufe der kommenden Jahre in Aus- und Weiterbildungskonzepten für Handwer-ker und Architekten integriert werden.

Die bayerische Marktgemeinde Mur-nau in der Voralpenregion sowie die Ge-meinde Schleching im Achantal in der Nähe von Traunstein sind zwei der aus-geählten Regionen. Auch die Projektpar-ner in den anderen Alpenländern suchen Orte in ihrem Umfeld aus, die exem-plarisch in ihrer Orts- und Gebäudestruktur

sind. Der zweite Aspekt des Projekts wid-met sich dem Handwerk im Alpenraum. „Kleine und mittlere Handwerksbetrie-be sind sehr am Projekt interessiert“, sagt Max Stadler von der HWK in Traun-stein. In der Projektregion Achantal (Traunstein) beteiligten sich 15 Betriebe am Projekt, und Stadler geht davon aus, dass weitere hinzukommen.

„In den Pilotgemeinden suchen die Projektpartner den Kontakt zu Hand-werksbetrieben, um traditionelle Hand-

werkstechniken zu fördern und deren Wirksamkeit zu prüfen“, sagt Jörg Schrö-der von Studio Landraum der Techni-schen Universität München. Schröder und sein Team leiten für die Bayerische Architektenkammer als Projektpartner die wissenschaftliche Begleitforschung von Althouse.

Das Architektenteam wirkt auch an ei-nem weiteren Schwerpunkt des Projekts mit. Anhand von unterschiedlichen Ge-bäudetypen in den Pilotgemeinden sol-

len Modelle für eine zeitgemäße und ener-gieeffiziente Sanierung sowie Um- oder Neunutzung entwickelt werden. „Das Spektrum der Bauwerke reicht von alten und traditionellen Gebäuden bis zum Einfamilienhaus aus den sechziger oder siebziger Jahren“, sagt Schröder. „Zwar finanziert Althouse keine konkreten Baumaßnahmen, doch die entwickelten Ideen können Eigentümer später für ihre eigenen Immobilien nutzen.“

Viele Immobilienbesitzer haben die Er-fahrung gemacht, dass moderne Sanie-rungsmaßnahmen wie Wärmedämmplat-ten alten Gebäuden schaden. So kann sich beispielsweise Schimmel bilden. „Unsere Technologien des energieeffizi-enten Neubaus lassen sich nicht einfach auf Bestandsimmobilien übertragen, denn diese haben eine eigene Logik“, weiß Schröder. Doch wie diese Bauwer-ke funktionieren, gibt der Bauforschung noch Rätsel auf. Mit dem Projekt Al-house sollen sich diese Fragezeichen in Lösungen verwandeln. Natursteine und Kalkmörtel reagieren anders auf Tempe-raturunterschiede als industriell gefertig-te Baustoffe, doch noch fehlen hierzu aus-führliche Messreihen.

Ebenso wie mit solchen massiven Konstruktionsweisen beschäftigt sich Althouse auch mit Fragen des Komforts wie „Müssen alle Räume eines Hauses un-bedingt eine Zimmertemperatur von min-destens 20 Grad haben?“. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Ortsentwick-lung, denn mit den veränderten Lebens-geohnheiten wandeln sich auch die An-sprüche an Gebäude. Weniger landwirt-schaftlich genutzte Flächen und Gebäu-de, mehr Touristen und ein größerer Be-darf an Zweitwohnungen erfordern an-de-re Grundrisse und Wohnungszuschnitte. Außerdem fehlen vielen Gemeinden in den Alpenregionen konkrete Pläne für ih-re Ortsentwicklung. Tourismus und Wo-chenendhausbesitzer bringen zwar Geld und nutzen leerstehende Gebäude, doch wenn ehemalige Heustadel außerhalb des Dorfkerns in Ferienhäuser umgebaut werden, sind befestigte Zufahrtswege und die Erschließung mit Wasser und Strom notwendig. Ob ein Ort seine ge-wachsene Struktur schützt oder eine Zer-siedelung zulässt und welche Folgen das haben kann, auch hierzu möchte das Pro-jekt Denkanstöße geben.

### Interview

#### Neue Erkenntnisse zur Nachhaltigkeit

Das EU-Projekt Althouse bringt Handwer-ker, Architekten und Planer aus fünf Län-dern an einen Tisch. Rudolf Scherzer, Vize-präsident der Bayerischen Architektenkam-mer, erklärt, weshalb alle von dieser Ko-operation profitieren können.

**SZ:** Weshalb engagiert sich die bayeri-sche Architektenkammer?

**Scherzer:** Wir versprechen uns vertie-fende Erkenntnisse zum nachhaltigen Bauen im alpinen Raum, denn dort müs-sen Gebäude schwierigsten Witterungs-verhältnissen standhalten; ein kluger Umgang mit den knappen Ressourcen war immer unerlässlich. Diese Themen sind noch nicht genug erforscht. In einem weiteren Schritt möchten wir die Er-kenntnisse auf andere Regionen außer-halb des Projektgebiets ausdehnen.

**SZ:** In der Praxis herrscht nicht immer Harmonie zwischen Architektur und Handwerk. Ändert sich das gerade?

**Scherzer:** Architektur und Handwerk gehören zusammen und können vonein-ander lernen, ge-rade wenn es um traditionelle Bauweisen in der Alpenregion geht. Dort wird oft mit natürli-chen Werkstof-fen wie Holz, Stein und Kalk gearbeitet. Viele der historischen Gebäude erfül-len heutige Kri-terien des nach-haltigen Bauens, ohne dass damals die-ser Begriff verwendet worden wäre.



Rudolf Scherzer

Foto: privat

**SZ:** Welche planerischen Aufgaben bie-tet Althouse für Architekten?

**Scherzer:** Anhand von ausgewählten Gebäuden entwickeln wir Modelle, wie sich in die Jahre gekommene Häuser ener-gieeffizient und ästhetisch sanieren las-sen. Es geht auch um sinnvolle Stan-dards, die wir für Neubauten ableiten möchten. Wir wollen zeigen, dass es sich lohnt, in Qualität zu investieren, auch wenn das vielleicht teurer ist.

Interview: Ingrid Weidner

### Althouse

Unter der Leitung der Handwerkskammer für München und Oberbayern betei-ligen sich acht Projektpartner aus Österreich, Frankreich, Italien und Deutschland (Bayerische Architektenkammer zusammen mit Studio Landraum der TU Mün-chen) am Projekt Althouse. Bis 2012 wird das Projekt mit insgesamt circa 2,4 Millionen Euro gefördert. 76 Prozent davon stammen aus EU-Mitteln, 24 Prozent steuern die Teilnehmerländer bei. Zu den ausgewählten Pilotregionen zählen neben Traunstein und Garmisch-Partenkirchen (jeweils in Bayern), der Tennen-gau und Bregenzerwald in Österreich, die Provinz Belluno, das Aostatal sowie Sondrio in Italien. In den französischen Alpen gehören Val de Drôme sowie Ver-cors zu den Projektregionen. Weitere Informationen: [www.althouse.eu](http://www.althouse.eu) iwe